

Unwort des Jahres 2009 verkündet

Frankfurt. Das Unwort des Jahres 2009 ist „betriebsratsverseucht“. Das hat die unabhängige Jury unter Leitung des Sprachwissenschaftlers Horst Schlosser entschieden, wie der Professor gestern in Frankfurt am Main bekanntgab. Sie nahm nicht das mit Abstand am häufigsten, nämlich 183 Mal, vorgeschlagene Wort „Wachstumsbeschleunigungsgesetz“, kritisierte Bundeskanzlerin Angela Merkel aber wegen eines anderen „dramatischen sprachlichen Fehlgriffs“, weil sie von „Flüchtlingsbekämpfung“ gesprochen hatte.

Das Adjektiv „betriebsratsverseucht“ tauchte in der ARD-Sendung „Monitor“ am 14. Mai vergangenen Jahres auf. Ein Mitarbeiter einer Baumarktkette (Bauhaus) berichtete darin, dass Abteilungsleiter von „betriebsratsverseucht“ sprechen, wenn ein Mitarbeiter von einer Filiale mit Betriebsrat in eine ohne Arbeitnehmervertretung wechseln wolle. Dort könnte ihm vorgehalten werden, dass sein bisheriges Vertrauen in den Betriebsrat die Einstellung gefährde.

Die Jury meinte, die Wahrnehmung von Arbeitnehmerinteressen störe zwar viele Unternehmen. Sie als „Seuche“ zu bezeichnen, sei indes zumindest ein sprachlicher Tiefpunkt im Umgang mit Lohnabhängigen.

Die Sprachexperten kritisierten außerdem die zwei Formulierungen „Flüchtlingsbekämpfung“ und „intelligente Wirksysteme“ für hochentwickelte Munitionsarten. In Düsseldorf wurde das „Börsen-Unwort 2009“ verkündet: „Bad Bank“. Es sei schwer nachvollziehbar, dass eine offenbar schlechte Bank eine weitere bad bank gründe und dies eine gute Lösung für Probleme der Finanzkrise sein solle. „Notleidende Banken“ war schon das Unwort des Jahres 2008.

Von „Flüchtlingsbekämpfung“ habe die Bundeskanzlerin auf einem „Bürgerforum“ der Bertelsmann-Stiftung gesprochen. Sie meinte damit die Abwehr von Flüchtlingen an den europäischen Grenzen. apn

Sünder Tagespost 20. Jan. 2010